

Jungfrau

Autor(en): **Kolliger, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu unsern Mythenbildern.

(Sieben Ansichten von Jos. Kälin-Küpper, Zürich).

Wer kennt sie nicht, die beiden Mythen? Alle Welt kennt sie. Von Einsiedeln, überhaupt vom Alptal aus gesehen, erscheint der Große Mythen (1903 Meter über Meer) als ein gewaltiger Turm oder eher noch als die Riesenkuppel eines gewaltigen Domes. In meinen Knabenträumen spielte der Große Mythen eine große Rolle. Er war mir eine Leiter in alle Himmel hinein. Auch träumte mir oft, es haben die Herdmannli einen Gang mitten durch den Berg gegraben. Und einmal wagte ich's fest, in diesen Gang einzudringen. Da war er erleuchtet von Tausenden von Bergkristallen, und nach langem, langem abenteuerlichem Marsche ward's auf einmal Tag um mich, und ich sah in geheimnisvoller Dämmerung grad unter mir das Tal von Schwyz liegen mit den grünen Bergseen, und um die Bergspitzen, Firne und Gletscher ringsherum duftete das Alpenglühen. Ein zauberhafter, ein einzigartiger Ausblick!

Wer wagt's nun und übersetzt das jetzt unauffindbare Herdmannli Loch als befahrbaren Tunnel ins Praktische? — Einen Aufzug auf die Mythen Spitze, auf der man bei Gewittern unentgeltlich und ganz nahe das herrlichste Feuerwerk zu sehen, bezw. zu spüren bekommt, wünsche ich dagegen weniger. Es ist ja von der linken Seite des Felskolosses, von dem Holzegghäuschen bis auf den Gipfel nur noch etliche Steinbocksprünge weit. Ein Märchenland von eigenartigstem Reiz findet man aber zwischen dem eigentlichen, im Wald und blumenumspannenen Schutt versteckten Fuße des Großen Mythen und den beiden kleinen Mythen, überhaupt im sehr selten begangenen, fast unbekanntem Paß nach Schwyz, „Zwischen Mythen“ genannt. Wer ein Sonntagskind ist, kann dort die blaue Blume finden. Wenn er daran riecht, sitzt er alsobald mitten im Traumlande und kann in den Bergspiegel sehen.

M. S., Zürich.

Wandertag

Von der Alpe steig' ich nieder
Bei des Abends letztem Strahl,
Rote Rosen, blüh'nde Lieder
Trag' ich mit hinab ins Tal.
Ueber Wälder, über Wiesen
Geht ein Leuchten wonnesam . . .
Schöner Tag, du sei gepriesen,
Der mich wie auf Flügel nahm!

Früh durchs dämmernde Gebreite
Zog ich mit der Sonn' empor,
Bis das himmlische Geleite
Sich in Glanz und Duft verlor.
Und ich wanderte, umklungen
Rings von traurem Herdgetön,
Bis der steile Pfad bezwungen,
Der mich wies zu lichtern Höhen.

Vor mir blanke Gletscher strahlten
Ruhvoll in saphirnem Glanz,
Unter mir wie Traumgestalten
Wiegten Nebel sich im Tanz.
Wiegten Nebel sich im Tanz.
Einer Laune Silberweiber
Schmiegte sich an den Granit . . .
Hei, wie hob die Brust sich freier,
Seliger mit jedem Schritt!

In der Klarheit, in der Stille,
Die wie läuternd mich umwob,
Tatgekräftigt sich mein Wille
Aus des Alltags Tiefen hob.
Meine Seele, lichtgebadet,
Wußte kaum, wie ihr geschah:
O, wie fühlt' ich mich begnadet,
Da ich Ewigem so nah!

Von der Alpe steig' mit Singen
Ich herab zur Niederung;
Des Gemütes Saiten schwingen,
Und das Herz schlägt froh und jung.
Ueber Wälder, über Wiesen
Geht ein Leuchten wonnesam . . .
Wandertag, du sei gepriesen,
Der mich wie auf Flügel nahm!

Clara Forrer, Zürich.

Jungfrau.

Frei nach Alfred de Musset.

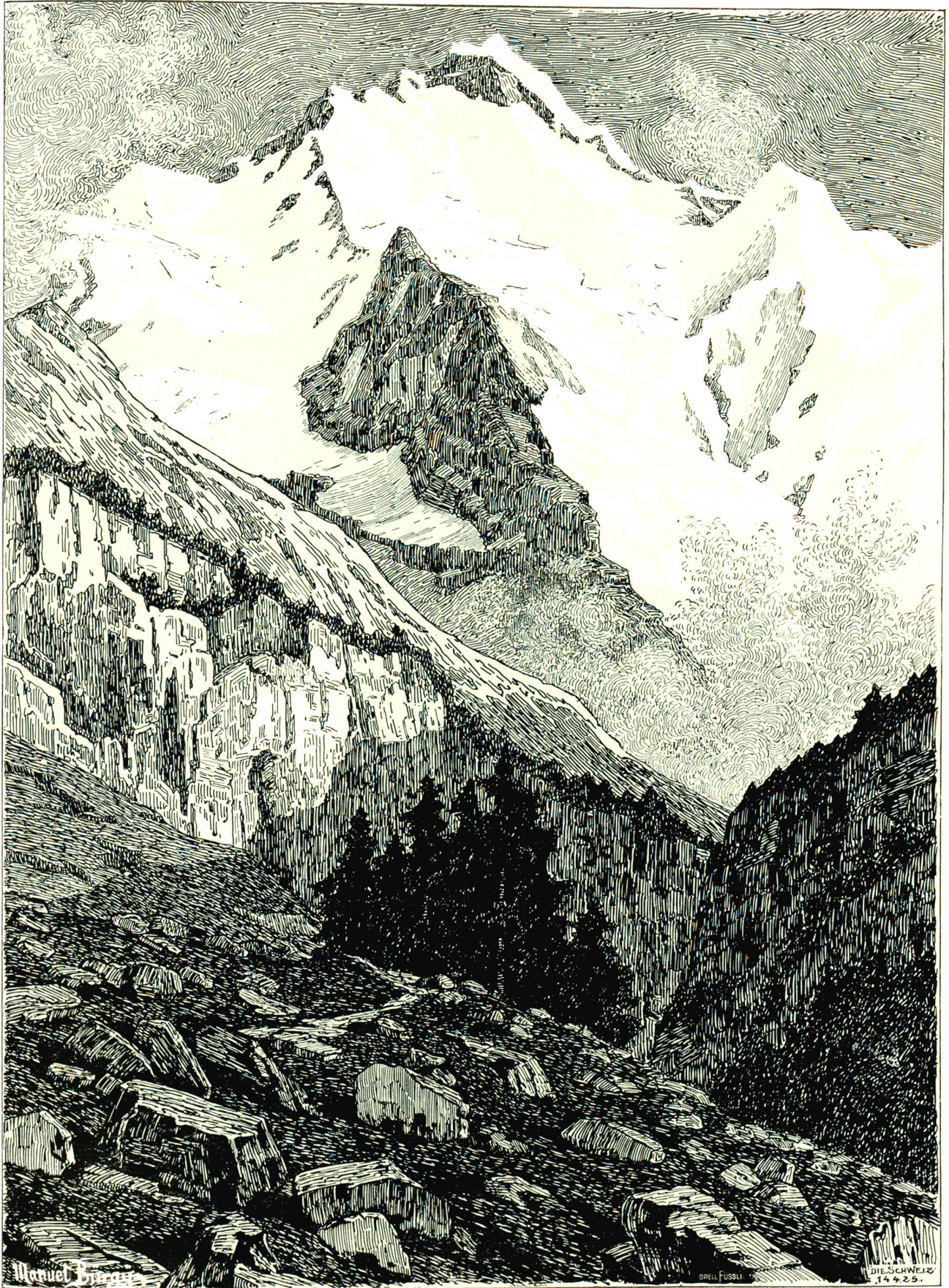
Wie glücklich muß sich jeder fühlen,
Der hält auf deinem Gipfel Raft,
Dem marmorweißen, ewig kühlen,
Wo seine Seele, Kühn beschwingt,
Dem Adler gleich, mit schneller Hast
Das weite Firmament bezwingt!

* * *

Wie du so rein, kenn' ich ein Wesen
Im weißen, fleckenlosen Kleid,
In seinen Zügen kommt' ich lesen
Den Adel seiner Herrlichkeit!
Und ragt dein Haupt auch bis zum Himmel,
Ist sie doch näher Gott, denn du:
Fern kleinlich irdischem Getümmel
Strebt lebend sie den Sel'gen zu.

Otto Holliger, Bern.





Die Jungfrau.

Nach Originalzeichnung von Emanuel Bürgy, Basel-München.